

TAGEBUCH EINES KREUZFAHRERS

TIME TO SAY GOODBYE

Gunter
Scholz

Für alle, die überlegen Kreuzfahrerinnen zu werden oder zu bleiben

Im Supermarkt

Wer weiß, ob wir jemals eine Kreuzfahrt gemacht hätten, wenn ich damals in einen anderen Supermarkt gegangen wäre. Ich hatte den Einkaufswagen üppig gefüllt an das Fließband der Supermarktkasse manövriert. Alle Teile wurden von mir schnell auf das Band gelegt, so schnell, dass keine lange Warenspur entsteht. Es sah aus, als hätte jemand die Artikel auf der Flucht auf dem Fließband verloren. Alle Einkäufe waren vernünftig, so wie es bei einem Einkauf im Discounter üblich, vom Anbieter aber unerwünscht ist. So vernünftig sie waren, so langweilig war die Ansicht der Ansammlung aller Artikel im Einkaufswagen. Es war exakt die Auswahl an Artikeln, die meine Frau auf dem Einkaufszettel für mich notiert hatte. Auch der Gedanke daran, alles Eingelegte nach dem Packen des Einkaufswagens, gleich zum dritten Mal anpacken zu müssen, damit es im Auto deponiert werden konnte und die Vorausschau auf das vierte Anpacken vom Kofferraum in die Wohnung und schließlich der fünfte Kontakt zur Lagerung in die häuslichen Vorratsregale waren ohne Glamourfaktor. Träge sein war hier die Lösung zur Verhinderung von Stress. Es war einfach eine Pflichtaufgabe, die stoisch bewältigt werden musste. Die durch diese Perspektive erzeugte Stimmung musste mich wohl besonders empfindlich für die farbigen Kataloge gemacht haben, die jeden Supermarktkunden fast den Weg aus dem Markt versperren. Eine bunte Glitzerwelt strahlte mich an und verhiess deutlich spektakulärere Ansichten als sie das Sammelsurium in meinem Einkaufswagen bot.

Es waren nicht die unüberschaubaren Katalogtitelseiten mit den Sonderangeboten, bei denen die Größe der Preisdarstellung fast das jeweils abgebildete Angebot

verdeckte und deren Aussage nur sein konnte, egal wohin, Hauptsache billig. Es war Hawaii. In kräftigem Türkis stellte sich mir die Na Pali Küste der Insel Kauai in den Weg. Dort wanderte man bei Meeresrauschen ganzjährig in kurzen Hosen die Küstenpfade entlang und fotografierte was alle Touristen von dort mitbrachten: Fotos von prächtigen Pflanzen und eindrucksvoller Brandung. Gefahren gingen allein von Wanderern in Badesandalen auf glitschigem Untergrund aus.

Obwohl ich mich sehr selten von Werbeprospekten verführen lasse, war an diesem trüben Septembertag der Kontrast zwischen meinem tristen Einkaufswagen und der großen, weiten Welt einfach unwiderstehlich. Ich griff zu dem Prospekt, dass Wärme und Meer verhieß und legte es oben über meine Einkäufe in den Wagen. Sofort hellte sich meine Stimmung auf und ich war psychologisch angeschlagen, geöffnet für die gedruckten Versprechungen von der Verwirklichung von Träumen. Die spätere Durchsicht aller Angebote erfolgte vor dem gerade geschilderten Kontrast zwischen pflichtgemäßem Supermarkt-Versorgungseinkauf im regnerischen September und der gekonnten Darstellung einer Traumwelt, in der die Menschen sicher keine Tiefkühlpizza oder in Plastik verpackten Käse einkauften, sondern sich ausschließlich von saftig süßer Ananas und kokosbasierten Cocktails ernährten, keine Wareneinkäufe schleppten, sondern sich bedienen ließen in Mehr-Sterne-Luxusrestaurants. Bedienung, Luxus, mehrgängige Menüs, üppige Buffets 24 Stunden am Tag, anderen im Fitnessstudio zusehen und lieber eine Metformin für Diabetiker mehr als verordnet einwerfen, als auf das alles zu verzichten.

Warum dann meine Wahl für einen Urlaubsvorschlag nicht auf Hawaii, sondern auf eine Ostseekreuzfahrt fiel, hatte viele Gründe. Meine Frau und ich hatten bis dahin nie eine Kreuzfahrt erlebt. Ich kannte im Kollegenkreis aber mehrere geradezu fanatische Kreuzfahrer, die jeden Anflug von Kritik

an dieser Urlaubsweise aggressiv und gut vorbereitet abschmetterten. Ihre Darstellungen waren kritiklos und ignorierten alles, was über Kreuzfahrtschiffe und Kreuzfahrer als allgemein anerkannt gelten durfte. Aber dazu später.

Mein Name ist Gernot Raiter. Noch vor ein paar Jahren wäre unsereins nicht in der Nähe von Kreuzfahrten verortet worden. Das war etwas für Gelangweilte, die schon in Acapulco auf der einen Seite der Welt und in Auckland auf der anderen waren. Und natürlich dazwischen schon alles mit einer Abenteuerreise abgedeckt hatten. Für Buchhalter wie mich oder einer Kindergärtnerin wie meine Frau war das nichts. Unser jährliches Urlaubsbudget hätte ein paar Jahre unangetastet bleiben müssen, um dann für eine Kreuzfahrt kumuliert eingesetzt werden zu können. Dazu waren wir bisher nicht bereit.

Kreuzfahrende Urlauber vermehrten sich wie der Schimmelpilz in Hamburger Mietwohnungen. Waren es vor ein paar Jahren Angebote an Reiche und noch Reichere, so waren voll gepflegte Kreuzfahrten heute schon für unter 1000 Euro im Angebot. War man nicht bald völlig out oder als arm eingestuft, wenn man sich nicht mal auf eine Kreuzfahrt begab? Nun wollten wir nicht länger darauf warten, dass Kreuzfahrten den letzten Rest Exklusivität verlieren würden.

Ein weiterer Grund für die Buchung einer Kreuzfahrt war die Route. Immer an der Küste entlang die Ostsee zu umrunden, war schon mehrmals eine Urlaubsidee, die aber immer nur soweit gesponnen wurde, bis uns die zurückzulegenden Kilometer, die Visa-Prozeduren und unser tolles Automobil einfielen. Letzteres fiel sicher in den zu passierenden Ländern nicht nur den Gutmenschen auf. Auch Menschen, die ihr Neid oder ihre Gier zur Planung eines Diebstahls oder einer Hehlerei animierten, waren potenzielle Störfaktoren, denen wir mittels einer Kreuzfahrt aus dem Weg gehen konnten. Im Angebot war eine Kreuzfahrt mit Landgängen in allen Ostseeanrainerländern. Start im Mai